

Lutz Könecke

„Warten auf die Gottvase“

Siegfried Stöbesand



Großenrode bei Moringen. Ich betrete die Arbeitsräume von Lutz Könecke. Sachlich, nüchtern die Einrichtung, Handwerkzeuge, Arbeitsgeräte, Ausstellungsarbeiten und private Alltagsgegenstände in funktionalen Strukturen. In diesen Räumen steht das Arbeiten im Vordergrund. Lutz Könecke wirkt als ein bescheidener, selbst bestimmter und dabei die Waage des Lebens einhaltender Mensch. Hier ist niemand, dem es auf die Ordnung an sich ankommt, sondern auf die allgemein an den Lebensnotwendigkeiten ausgerichteten Bedürfnissen. Als schmückendes Utensil der Werkstatt wirkt ein Bonmot, das beim Betreten der Werkstatt dem Besucher entgegenblickt: „Warten auf die Gottvase“. Dieser Ausspruch mag treffend für das stehen, was Lutz Köneckes Schaffen ausmacht: Die Perfektion hat Priorität, das Gelungene, an dem am Ende nicht mehr gearbeitet werden darf; was bis zum Äußersten gespitzt ist, kann nicht noch spitzer werden; dann besteht die Gefahr, dass alles zerbricht.

Die Dialektik künstlerischer Arbeit wird hier sichtbar, es wird am perfekten Ergebnis ge-

oben
Zwei Kannen, 2015
H 27 - 55 cm, Steinzeug, frei
gedreht und montiert
schwarze Mattglasur

rechte Seite oben
Kanne, 2014, H 35 cm
Steinzeug, frei gedreht und
montiert, schwarze Mattglasur

rechte Seite unten
Vase, 2014, H 33 cm
Steinzeug, frei gedreht und
montiert, unglasiert

arbeitet ohne auf Eingriffe irgendeines Weltenlenkers zu hoffen; gleichzeitig steckt aber in diesem Spruch die Hoffnung, ein Resultat zu erreichen, das die aus dem Unterbewussten kommende Genialität hin zu einem quasi geplanten Zufallsergebnis transzendiert.

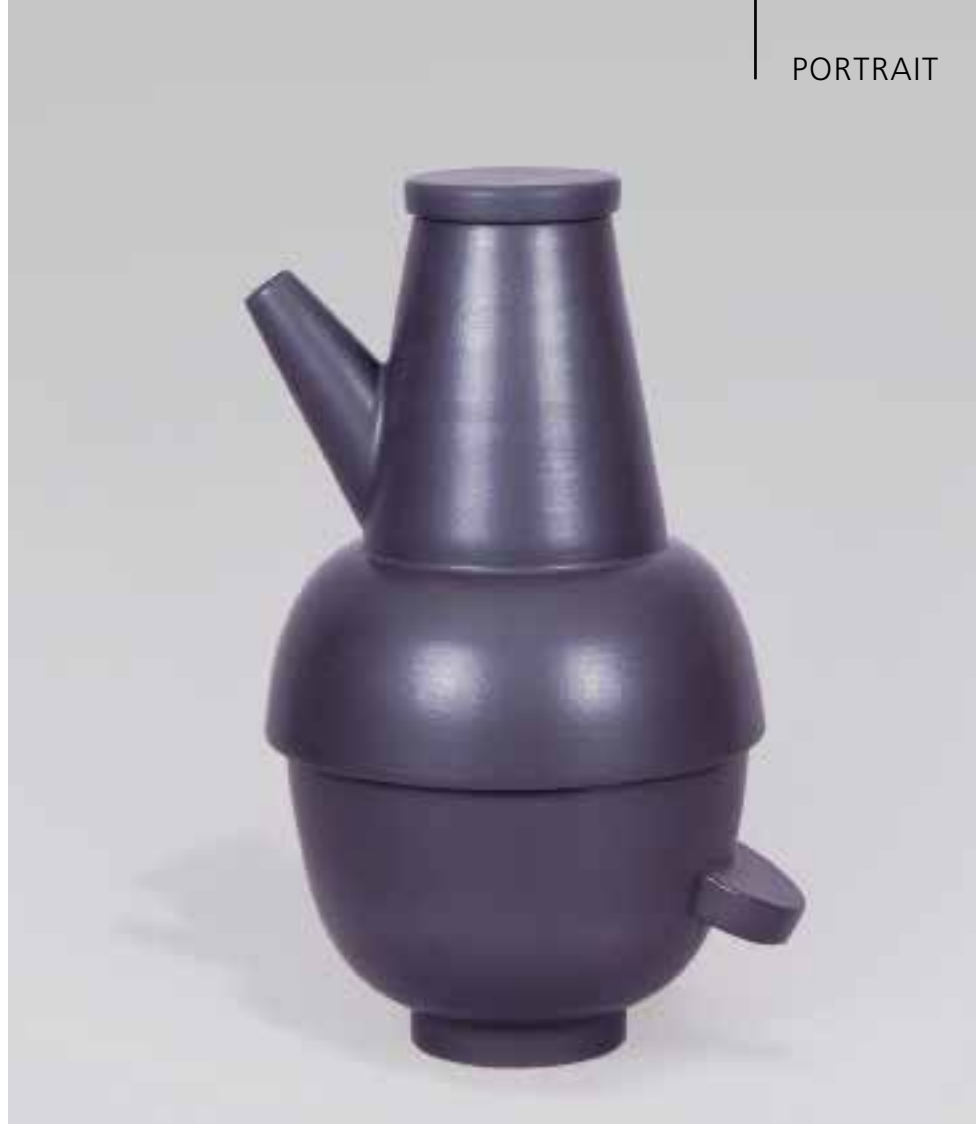
Lutz Könecke ist belebt von keramischem Handwerk und künstlerischem Tun; sprichwörtlich als Gabe in die Wiege gelegt, ist er einer derjenigen, die Tradition und Erbschaft nicht als Last empfinden, sondern sozusagen als reifendes Karma leicht und mit liebenswürdig bescheidener Nonchalance. In seinem Leben manifestieren sich mehrere Kraftströme, die mit Keramik zusammenhängen: Von der Mutter her ist der berühmte Bauhausmeister Otto Lindig sein Urgroßvater. Handwerklich wird er geprägt von seiner Mutter, mit der er in einer Werkstatt arbeitet. Von Vaterseite ist er beeinflusst durch seine Großtante – Rosemarie Könecke – die bei Helma Klett die Keramikherstellung gelernt hat

Lutz Könecke wächst quasi spielerisch in ein Milieu hinein, das ihn mit Ton groß werden läßt.

Die klassisch behavioristische Theorie beweist sich durch die Praxis. Kraftlinien, die das Leben bestimmen; Keime wachsen heran, noch nicht ausgebildet, aber stets präsent. Das Auge wird schon geschult, nicht ostentativ ausgerichtet, wohl aber ohne planmäßige Absicht unauffällig auf eine spätere Zeit vorbereitet.

Sein Vater sammelt leidenschaftlich Keramik. Beide durchstreifen Flohmärkte, stets auf der Suche nach geeigneten Fundstücken übt sich auch hier die ästhetische Wahrnehmung. Der Sinn für Geschmack wird gebildet, Urteile über Proportion und Farbgestaltung werden ganz nebenbei geschult.

Er geht als Wehrdienstverweigerer nach Göttingen zur Stadtarchäologie, lernt materielle Hinterlassenschaften in ihrer Historizität kennen und respektieren: Pfeilspitzen und aus Abfallgruben geholte Scherben haben es ihm angetan. Da hat er Rudimente menschlicher Arbeit aus prähistorischen Zeiten in den Händen. Sein Interesse ist da, aber die endgültige Leidenschaft ist noch nicht geweckt. Er wendet sich der Photographie zu, geht ein Praktikum beim arri-





links
Vase, 2013, H 36 cm
Steinzeug, frei gedreht und montiert
unglasiert

rechte Seite links
Zwei Vasen, 2015, H 26 - 36 cm
Steinzeug, frei gedreht und montiert
hellblaue/weiße Mattglasur

rechte Seite rechts
Zwei Vasen, 2015, H 25 - 29 cm
Steinzeug, frei gedreht und montiert
schwarze/weiße Mattglasur

mehreren Einzelteilen. Formen wachsen heran, die frei gedreht so nicht entstehen können; Präzision und das ästhetische Erforschen von Raum im Verhältnis innerer und äußerer Strukturen ist ihm wichtig. Der Fokus seiner keramischen Arbeiten liegt auf der Form, die das Wesentliche noch stärker zum Ausdruck bringt. Komplizierte Formen erhalten eine monochrome Glasur oder behalten die pure Tonfärbung. Bei einfachen Formen lässt er das Glasurfarbenspiel brillieren.

vierten Photographen Marc Theis ein. Bei ihm lernt Lutz Könecke Grundsätzliches, das ihn auch später begleiten wird: Training der Wahrnehmung. Der Blick für das Wesentliche wird in Verbindung mit der notwendigen technischen Exaktheit eingeübt. Er bleibt bis zum Jahr 2000 bei Marc Theis, aber der Drang selbst etwas zu schaffen, wird immer mächtiger. Seine keramische Kreativität hat er ja nie wirklich aus dem Lebensfokus verloren. Zu unmittelbar sind all die Zeichen, die auf eine Zukunft in der Keramik hinweisen. So bewirbt er sich an der Kunsthochschule Kassel. Wird dort angenommen mit einer Photoarbeit zu Licht und Schatten.

Angefangen hat er bei Professor Ralf Busz, nach dessen Emeritierung findet er in Professor Urs Lüthi einen Förderer. Bei Lüthi bekommt er Akzeptanz signalisierendes Feedback, das ihm das Gefühl der Wertschätzung und den unbedingten Willen zu seinem schöpferischen Tun gibt. Prägende Konstante wird jetzt neben dem Handwerklich - Künstlerischen auch die Art der Präsentation sein. Urs Lüthi weist ihm den Weg: „Keramiker haben es gut, da sie nicht nach einem Sinn suchen müssen, bereits im Gefäß liegt der Sinn.“ Für Lutz Könecke ist die Sinnfrage geklärt und somit hat er seine Profession und seine Passion gefunden.

Die Tradition Walter Poppers - Begründer der „Kasseler Schule“ - findet in Lutz Könecke einen lernbereiten Adepten.

Der Schwerpunkt seiner Arbeiten sind Gefäßmontagen aus

Sein Stil: klare Linien, klare Form, klares Resultat. Ohne Handwerk, ohne Know how, ohne Wissen von den technischen Zusammenhängen keine Kunst. Die Werkstatt ist sein Atelier zugleich, aber stets mit dem Primat des Handwerks. Lutz Köneckes Arbeiten können sich sehen lassen. Die Fangemeinde wird immer größer. Vor allem im Ausland finden seine Kreationen großen Anklang. Achtzig Prozent seiner Werke gehen in die USA und nach Kanada. Der Auguste-Papendieck-Preis 2014 ist Anerkennung eines künstlerischen Prozesses, bei dem die Formensprache immer mehr zu seinem Markenzeichen wird. Seine keramischen Arbeiten haben Wiedererkennungswert, sind Kunst und Handwerk zugleich. Ich verlasse dieses Werkstattatelier mit dem wunderbaren Gefühl, dass an diesem Ort in aller Genügsamkeit und Stille keramische Arbeiten erstellt werden, die die Tradition arrivierter Meister fortsetzen ohne sich bei diesen stiekum zu bedienen; Arbeiten die eigene Akzente setzen ohne zeittypischen Geschmacksmodernismen hinterher zu laufen. Exuperys Aussage, man könne nur mit dem Herzen gut sehen, das Wesentliche sei für die Augen unsichtbar, erfährt durch Lutz Könecke zusätzliche Bereicherung durch seine ästhetischen Anstrengungen, das Unsichtbare sichtbar zu machen.

Siegfried Stöbesand, M.A. ist Oberstudienrat an einem Gymnasium. Er lebt in Laatzten.



ARBEITSWEISE

Außer den Trinkgefäßen und den kleineren Vasen, werden alle Gefäße aus zwei oder mehreren Elementen zusammengesetzt. Jedes Element wird auf der Töpferscheibe gedreht. Die einzelnen Teile trocken dann bis zu einem lederharten Zustand, werden dann abgedreht und mit Tonschlicker zusammen montiert.

So lagern sie, mit Folie abgedeckt, ca. 1 Woche, bevor die Gefäße noch einmal überarbeitet werden. Dann trocknen sie in der Werkstatt, bis sie knochentrocken sind.

In dem ersten Brand im Elektroofen, wird das kristallin gebundene Wasser heraus gebrannt und damit der Scherben verfestigt. Nach diesem Schrühbrand wird die Oberfläche der Gefäße geschliffen und anschließend glasiert. Im Gasofen werden die Keramiken bei 1280°C in reduzierender Atmosphäre gebrannt.

Die Gefäße aus braunem Ton werden genauso gefertigt, sie werden aber nicht glasiert. Bei 1140°C werden sie im Elektroofen gebrannt und anschließend wird die Oberfläche mit Hartöl behandelt.

Diese Oberflächenbehandlung macht sie unempfindlicher und gibt ihnen einen leichten Seidenglanz. Diese Gefäße sind wasserdicht und können mit einem feuchten, nicht fuselnden Tuch gereinigt werden.

„Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt auf Gefäßmontagen aus zwei oder mehreren Teilen. So wachsen Formen, die frei aus einem Stück gedreht nicht machbar wären. Dabei geht es mir nicht um eine möglichst komplizierte Form, sondern um ein sehr genaues Arbeiten mit dieser. Die Arbeitsweise der Montage bietet die Möglichkeit, Volumen und Spannung des Gefäßkörpers zu beobachten und Varianten zu erproben.

Es geht mir um die Konzentration auf eine Form, um Raum und um die ästhetische Erforschung dessen - um das Verhältnis von Innen und Außen - mit den Mitteln des keramischen Gefäßes“.

LUTZ KÖNECKE

Mörlienhäuser Straße 6 | 37186 Großenrode

Tel. +49 - 05503 - 999068

www.lutzkoenecke.de | mail@lutzkoenecke.de

Lutz Könecke

wurde 1973 in Northeim geboren. Von 1991 bis 1994 absolvierte er eine Ausbildung zum Elektroinstallateur. Nach dem Zivildienst in der Stadtarchäologie Göttingen (1994-1995) besuchte er von 1996 bis 1997 die Fachoberschule für Gestaltung, Göttingen. Es folgte ein erneutes Jahr in der Stadtarchäologie Göttingen und von 1998 bis 2000 war er als Assistent beim Fotografen Marc Theis, Hannover, tätig. Von 2000 bis 2005 Studium der Bildenden Kunst an der Kunsthochschule Kassel bei Prof. Ralf Busz (bis 2004) und Prof. Urs Lüthi. 2005 Studienabschluss. 2005 bis 2006 Meisterschüler bei Prof. Urs Lüthi. 2007 gründete er seine eigene Werkstatt in Kassel, die er 2010 nach Großenrode verlegte. Seit 2002 stellt Lutz Könecke seine Arbeiten in Gruppen- und Einzelausstellungen aus. Seine Keramiken sind in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten.

